

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 44

Rubrik: Kürzestgeschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VERLEGER

Wolfgang Paul schrieb: «Verleger sind rührende Menschen. Sie haben von den drei Möglichkeiten, das eigne Geld zu verlieren, nicht die mit schönen oder extravaganten Frauen, mit dem Kartenspiel oder dem Roulette gewählt, sondern indem sie Verleger wurden.»



Verleger F.A. Brockhaus realistisch: «Wir müssen als Regel annehmen, dass wir von zwanzig Unternehmen bei zehn verlieren, bei fünf auf unsere Kosten kommen, bei vier ordentlich und bei einem tüchtig gewinnen.»



Verleger Peter Schifferli: «Auf die Frage, warum man Verleger geworden sei, fällt es einem noch immer schwer, einfach zu gestehen: Es passierte einem. Wie ein Platzregen. Oder wie die Liebe.»



Robert Lembke hielt fest: «Bücher, die ihre Verleger um den Schlaf bringen, bescheren diesen häufig den

Lesern.» Und ein um seinen persönlichen guten Schlaf besorgter Verleger verriet: «Am meisten Geld habe ich durch Neinsagen verdient.»



Verleger Ernst Rowohlt: «Bücher verlegen ist eine fast noch närrische Betätigung als Bücher schreiben.»



Verleger Jakob Hegner: «Für mich hoffe ich schliesslich, wenn ich in den Himmel komme, dort eine gut eingerichtete Druckerei vorzufinden, mit vielen alten Schriften, die noch keines Menschen Auge gesehen hat. Dort drücke ich die äußerlich schönsten und die innerlich wertvollsten Bücher, und selbst die grösste Auflage wird dann vor Erscheinen vergriffen sein. Und ich verlege und drücke selig drauf los, bis in alle Ewigkeit, Amen.»



Vor Zeiten geschüttelt worden: Gar manch Verleger lässt auch triste Mucken, damit's nicht fehlt am Miste, drucken.

KÜRZEST- GESCHICHTEN

LOHN DER VORSICHT

Uwe Johnson, der lange in New York lebte, war ein vorsichtiger Mensch. «Hier in New York muss man vorsichtig sein», pflegte er zu sagen. Als er von jugendlichen Räubern überfallen wurde, kam ihm seine Vorsicht denn auch zu statten. Er überliess ihnen den geringen Inhalt seines Portemonnaies und bat zugleich mit hilfloser Stimme, ihm wenigstens ein paar Dollars für eine Übernachtung zu lassen. Die Räuber erfüllten seine Bitte und liessen von ihm ab. Durch diesen psychologischen Trick rettete Johnson eine grössere Summe, die in der Gesäß-Innentasche versteckt war.

EIN GEIZIGER MENSCH

Charles Henry war auf der Themseinsel Sheppy als freigebiger Mensch bekannt. Er finanzierte einer verarmten Lady ein würdiges Begräbnis, stiftete für die Heilsarmee, spendete für einen neuen Krankenwagen oder kaufte Lose für jede Wohltätigkeitslotterie.

Dabei war er so geizig, dass er im Pub, wo er verkehrte, den Leuten ihre Geheimnisse entlockte, ohne von sich selber auch nur das geringste preiszugeben, nicht einmal seinen Namen: Uwe Johnson.

NOCH IN DER TRAUER GENAU

Wenn Uwe Johnson im Pub erschien, trug er während all der Jahre Trauer: schwarze Mütze, schwarzes Jackett, schwarze Hose, schwarze Stiefel, schwarzes Hemd. Selbst die beiden Aschenbecher mussten auf sein Geheiss hin schwarz sein.

Noch in der Trauer um seine Frau, von der er «wegen Treuebruchs» getrennt lebte, war er von jener Akkuratesse, die für sein Schreiben kennzeichnend war.

Heinrich Wiesner

Uwe Johnson wurde am 12. März 1984 in seiner Londoner Wohnung tot aufgefunden. Das zuletzt aufgeschlagene Kalenderblatt zeigte den 22. Februar.